

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster
Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Arthur Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpusszeile.

Aber in Spanien!

Ihre Majestät, die Königin Isabella, ist eine herzensgute Frau, wie sich das von einer wirklich regierenden Königin, nicht anders erwarten läßt; sie wünscht nur das Wohl ihrer Unterthanen, und ist sogar geneigt, sich für dasselbe nicht allzuempfindliche persönliche Opfer aufzulegen; aber da sie zugleich eine sehr schwache, allen Einflüssen zugängliche Frau ist, so kommt in ihrem schönen Königreiche die Staatsverwaltung in keinen geregelten Gang, mag Espartero, Narvaez, O'Donnell oder irgend ein Aenderer an deren Spitze stehen.

Spanien hat gegen den Kaiser von Fez und Marocco einen siegreichen Krieg geführt; es hat seine Truppen mit den Franzosen in Cochinchina kämpfen lassen; es hat die Republik Peru durch Wegnahme der Chincha-Inseln in Verlegenheit gesetzt; endlich hat es durch die Besetzung der Republik St. Domingo auf Hayti seine Macht in den Antillen bethätigt; aber alle diese Unternehmungen sind so unfruchtbar und erfolglos geblieben, daß die Bevölkerung unterdeß immer mehr verarmte und der Staat, durch eine furchtbare Schuldenlast niedergedrückt, zu den verzweifeltsten Mitteln im Innern greifen mußte, da bei seiner Kreditlosigkeit an eine Anleihe im Auslande nicht zu denken war.

Die Regierung, durch das Geständniß, St. Domingo wieder aufgeben zu müssen, gedemüthigt, sah sich zu einer Art Zwangsanleihe genöthigt, während die Königin dem Staate ihre Domänen gegen Herausgabe des vierten Theils vom Werthe zum Geschenk machte, und Alles war voll Bewunderung über diese königliche Großmuth, als man nebenbei die Wahrnehmung machte, daß gerade diese bedungene Auszahlung des Viertels die Verlegenheit der Finanzen vergrößerte, welchen durch die Zwangsanleihe und das Geschenk nur sehr schwach aufgeholfen worden war.

In den Provinzen erregten der falsche Liberalismus der Regierung, welche vor gelegentlichen Gewaltmaßregeln nicht zurückschreckte, eben so wie die Uebergriife der Priesterherrschaft die tiefste Mißstimmung, und am Hofe lähmte die Kadale selbst den Einfluß des Ministerpräsidenten, General Narvaez, während der Gemahl der Königin nichts versäumte, um das Ansehen derselben zu untergraben.

Ihre Majestäten sind bekanntlich kein liebendes Paar; ihre Ehe ist zwar zum Heil Spaniens mit Kindern, mit Infanten und Infantinnen, gesegnet, aber zugethan soll weder Ihre Majestät Seiner Majestät noch Allerhöchste Er Allerhöchste Ihr sein, und dieses Verhältniß der notorischen Ungegenseitigkeit hat endlich die Nation mit allerhand Vermuthungen und dem Gedanken an einen möglichen Wechsel der Dynastie vertraut gemacht. Bourbonen müßten ja nicht unbedingt über Spanien herrschen, meint man in dem schönen Spanien.

Mit der Unzufriedenheit in der Bevölkerung und dem Widerstreit in der königlichen Familie geht das Zerwürfniß im Ministerium parallel. Narvaez, gegen die Ihre Majestät beherrschende Camarilla ohnmächtig, stimmt mit keinem seiner Collegen, und wird, ohnedies schon auffahrender Natur, in dem

Grade heftiger und rücksichtsloser, als der Widerstand, welchen er innerhalb und außerhalb des Cabinets findet, gegen ihn seine Macht bethätigt.

Als demnach das Ministerium neuerdings den Rector der Madrider Universität Montalvan aufforderte, den Professor Castelar, welcher sich durch eine Kritik über das erwähnte Geschenk der Königin mißliebig gemacht hatte, zu suspendiren, gehorchte derselbe nicht, und als der Rector deshalb selbst abgesetzt und durch einen gefügigeren Menschen ersetzt wurde, erregte diese Willkür unter den zahlreichen Studenten und der Bürgerschaft von Madrid solchen Unwillen, daß es bei Gelegenheit der Amtseinführung des Nachfolgers, Marquis de Jara, zu tumultuarischen Demonstrationen kam, welchen das aufgebotene Militär prompt und dienstfertig durch Einbauen und Feuern ein Ziel setzte, wobei blos 6—7 Menschen getödtet und etwa 100 verwundet wurden.

Blos!

Warum gingen sie nicht aus dem Wege!

Das geschah am 10. April und erbitterte die Madrider in solchem Grade, daß ihr Oberbürgermeister, der Alcalde-Corregidor, Graf de Velasconti, sich weigerte, einem großen Citergefächte zu präsidiren, wenn das bei dem Gemegel thätig gewesene Militär die Polizei handhabe, und dadurch, obgleich im Augenblicke siegreich, seine Absetzung veranlaßte.

Natürlich!

Je principloser und untüchtiger die Regierung, desto rücksichtsloser ist sie gegen das Volk und desto gewaltthätiger gegen die Beamten. Der Marschall Narvaez wollte weder den Vollbesitz der königlichen Macht schmälern, noch mit sich spaßen lassen und ernannte zum Zeichen dessen, was man zu gewärtigen habe, einen General zum Alcalde von Madrid, den General Osorio mit dem Titel Marschall.

Man kann sich das Entzücken der Spanier über eine so energische Regierung vorstellen! Dazu steht dieser gegen die Progressisten, d. h. die Fortschrittspartei, die Majorität der Kammer zur Seite; aber um dieses Entzücken vor Ausartungen und zu heißem Enthusiasmus zu bewahren, hat die Regierung die entzückte Hauptstadt nicht blos mit einer verstärkten Besatzung versehen, sondern auch mit einer kleinen Armee von etwa 30,000 Mann umgeben, welche bei Gelegenheit die Ausbrüche des Entzückens der Madrider mit Salven aus 80 Kanonen begleiten können.

So sieht es in Spanien aus, und man versichert, daß die Spanier häufig nach Portugal hinüberblicken, dessen König nicht abgeneigt sein soll, gelegentlich die Rolle seines Schwiegervaters, des Königs von Italien, zu spielen und es mit der Bildung eines Königreichs Iberien zu versuchen.

Politische Umschau.

Berlin, 16. Mai. In preussischen Abgeordnetentreifen zweifelt man, daß die Vorlage über die Kriegskosten die nachträgliche Zustimmung erhalten werde; man wolle die Verantwort-

tung des glücklich, aber ohne Verständigung mit dem Hause geführten Krieges der Regierung überlassen, der man wegen des budgetlosen Zustandes die Entlastung verweigerte.

— Erst jetzt ist als definitiv anzusehen, daß der König die Sommerreise wie im vergangenen Jahre einrichten und sich zum Gebrauch der Kur nach Karlsbad und zur Nachkur nach Gastein begeben wird. Auf der Reise nach Karlsbad werden den König der Oberst v. Treskow und der Geheimen Ober-Post-rath v. Müller, jener als Vertreter des Militair-Cabinetts, dieser als vortragender Cabinetsrath, begleiten.

Nachen. Die Festlichkeit der nun 50jährigen Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen hat, außer den üblichen Beigaben von Illumination, Ständchen, Paraden u. s. w., ihren Gipfel in einem „Huldigungsfeier“ benannten Akte gehabt, der auf einer vor dem Rathhause aufgeschlagenen Tribüne, auf der ein Thron errichtet war, stattfand. Der Marschall des Rheinischen Provinzial-Landtages war hier der einzige Redner, er erwähnte in seiner Ansprache u. A. die Ereignisse von Düppel und Alsen als „würdig zur Seite stehenden Schlachten von Leipzig und Waterloo!“ (Wie freundlich!)

Wien, 13. Mai. Der Kaiser begibt sich am 10. Juni von hier nach Karlsbad, wo eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen Statt findet, welcher um dieselbe Zeit in dem Badeorte eintrifft.

Schleswig-Holstein. Die in Aussicht gestellte Vereinigung der Besatzungstruppen hat im ganzen Lande sehr große Freude erregt, da einzelne Städte sehr schwer unter dem Drucke der Besatzungstruppen zu leiden haben. Ganz besonders ist dies in Holstein der Fall, wo bisher nur immer sehr wenig Truppen gelegen. Aber so schwer die augenblickliche Last auch ist, so wird sie doch ohne Murren getragen, denn, man sieht die Nothwendigkeit der Anwesenheit der Truppen ein und zieht sie bei Weitem einem, wenn auch noch so leichten Druck der Fremd-Herrschaft vor.

Paris, 14. Mai. Das „Memorial diplomatique“, das Organ der österreichischen Gesandtschaft, sagt: „Von einer Annexion der Herzogthümer an Preußen kann keine Rede mehr sein. Herr v. Bismarck hat eingesehen, daß ein solches Wagniß nur unter der Bedingung versucht werden könnte, daß man Nordschleswig an die Dänen zurückgebe. Nur um diesen Preis haben England, Frankreich und Rußland erklärt, eine eventuelle Annexion zuzulassen zu wollen, vorausgesetzt, daß Preußen vorher die Zustimmung Oesterreichs und Deutschlands erlangt habe. Es bleibt also Hr. v. Bismarck nur ein Compromiß mit Oesterreich übrig, um für die Verzichtleistung seiner Mitbesitzrechte zu Gunsten des Augustenburger eine billige Kompensation zu erlangen. (War der Gedank' nicht so verfl. . . geschieht . . .)“

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. Mai. Wie wir erfahren, verspricht die Betheiligung der Grünberger Turner beim Saganer Turnfest eine, die früheren Erwartungen bei Weitem übersteigende zu werden. Schon jetzt, wo wir dem Termine des Festes, das am 17. und 18. Juni stattfinden soll, noch so fern sind, haben bereits über 40 Mitglieder ihre Betheiligung ganz bestimmt zugesagt. Viele, welche so weit hinaus über ihre Zeit nicht zu disponiren vermögen, glauben ebenfalls, ihre Betheiligung sicher in Aussicht stellen zu dürfen. Es sieht daher zu erwarten, daß die Grünberger Turnerschaft mindestens in der Stärke von 60 Mann in Sagan vertreten sein wird. Daß diese Anzahl indeß erreicht werde, dürfte aber um so wünschenswerther sein, weil bei einer solchen Stärke, nach den Regeln des Gautages, die Grünberger für sich allein eine geschlossene Abtheilung bilden würden, und so nicht nöthig hätten, andere Elemente in sich aufzunehmen.

× **Grünberg, 20. Mai.** In der gestrigen Versammlung des Vereins junger Kaufleute „Mercur“ stand zuerst ein Vortrag über Streichhölzer auf der Tagesordnung. Redner sprach über die Fabrication, die dabei anzuwendende nothwendige Sorgfalt, die Holzarten, das Spleißen, den Hobel und das Messer, die Einlegemaschine, das Schwefeln, die Bündmasse, ferner über die verschiedenen Arten der Bündhölzer, die Bündbarkeit und den Con-

sum. — Hieran schloß sich ein Vortrag über Indigo. Redner beschrieb zunächst die in Indien wachsende Indigopflanze, gedachte der Entstehung des Farbestoffes durch Gährung und Oxydation der mit Wasser gelaugten Pflanzen, sprach ferner über das Formen und Mariren des Indigoteiges, erläuterte dann die verschiedenen Arten, wie Bengal-, Copa-, Guatemala-, Java- und Madras-Indigo und gedachte endlich des Verbrauches, des Preises und der Conjunction dieses Handelsartikels während der letzten Jahre. Zum Schluß las Redner noch den letzten Auktions-Bericht aus London vor. — An diesen Vortrag reiheten sich noch mehrere hauptsächlich den Vortrag betreffende Fragen, womit die Versammlung schloß.

Guben, den 16. Mai. Am 13. d. M. fand hier die General-Versammlung unseres Vorschuß-Vereins statt. Die Mitgliederzahl war im letzten Quartal um 45, mithin auf 740 Personen gestiegen. Von 356 Mitgliedern waren 639 Vorschüsse im Betrage von 98,051 Thlr. entnommen, und 83,293 Thlr. zurückgezahlt worden. Die Aktiva vertheilten sich am Schlusse des Quartals wie folgt: Baarvorrath 981 Thlr., Wechselbestände 87,390 Thlr., ausgeliehene Kapitalien 10,600 Thlr., Mobilien-Vermögen 186 Thlr., Verwaltungskosten 101 Thlr. Die Passiva dagegen stellten sich folgendermaßen: Reservefonds 1482 Thlr., Stamm-Antheile 15,987 Thlr., aufgenommene Kapitalien 74,848 Thlr., Genossenschaftsbank-Conto 3741 Thlr., Zinsen-Conto 3165 Thlr., durchlaufende Posten 54 Thlr. — Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen f. B. gemeldet, wie die vorige Gener.-Versammlung eine wichtige Veränderung der Kassen-Ordnung vorgenommen, die nun zur Ausführung kommen soll. Es handelt sich dabei bekanntlich um die an der Kasse zu leistende doppelte Unterschrift der Beamten. — Ebenso sind die beiden letzten Beschlüsse von bedeutender Wichtigkeit für uns. Während nämlich in den ersten Jahren bei kleinerem Geschäfts-Verkehr für die Deckung der folgenden Jahre hinreichend gesorgt schien, wenn man die Ueberschreibung eines bedeutenden Gewinn-Antheils in den Reserve-Fond veranlaßte, hielt man es nun für zweckmäßig, diese Deckung, durch eine entsprechende Ueberschreibung auf das Zinsen-Conto zu bewirken, um so den Uebergang zu der bereits beschlossenen vollständigen Ueberschreibung aller in das neue Geschäftsjahr fallenden Zinsen und Provisionen ohne Störung zu ermöglichen. Hierdurch sind für die Folgezeit alle Weiterungen abgesehen und außerdem ist auf diese Weise den statistischen Anforderungen der Anwaltschaft der Genossenschaften genügt, welche die Verlegung des Geschäfts-Abschlusses auf das Ende des Kalender-Jahres befürwortet hatte.

Briefkasten.

Herr Redacteur! Es ist schrecklich, es mit ansehen zu müssen, wie frech auf dem Grünen Kreuz-Kirchhofe die Gräber unserer Angehörigen ihres Blumen- und Blüthen-Schmuckes beraubt werden. Ist es doch so weit gekommen, daß gewisse Personen über Bäume und Stadete klettern, um sich auf diese Weise an Erbgräbnissen zu vergreifen. Sollte es kein Mittel geben, auch nicht Seitens unserer städtischen Behörden, diesem Unwesen zu steuern? Mir scheint, als wäre ein nachsichtiges Gesehen-Blassen gerade hierbei nicht am Plage.

Antwort: Wir theilen Ihre Entrüstung und bemerken, daß nach § 282 des Strafgesetzbuches: „Wer Gegenstände der Verehrung einer im Staate bestehenden Religions-Gesellschaft oder Grabmäler, oder Gegenstände, welche zur Verschönerung öffentlicher Wege oder Anlagen dienen, vorzüglich zerstört oder beschädigt, mit Gefängniß nicht unter 14 Tagen bestraft wird.“ Obgleich Unkenntniß der Gesetze nicht schützt, so würde es jedenfalls von gewissem Nutzen sein, wollte beispielsweise der Magistrat öffentlich auf das Strafbare dieser Handlungsweise hindeuten, wie er dies bereits und gewiß mit gutem Erfolge bei der Verordnung über die Eingebögel gethan hat. Dies ist unsere unmaßgebliche Meinung in dieser Sache, von der wir nicht wissen, ob man ihr an entseidender Stelle irgendwie Beachtung zu schenken geneigt sein wird.

Die Red.

Herr Redacteur! Warum wird wohl die Eichenrinde im Oderwalde nicht öffentlich verkauft, da dies doch mit jedem Bund Reisig geschieht? Denn was die Rinde jetzt immer gebracht, ist sie auch als Brennholz werth.

Antwort: Soviel uns bekannt, ist in früheren Jahren ein Mal eine Bekanntmachung, betreffend den öffentlichen Verkauf der städtischen Eichenrinde ergangen. Wie es scheint, nicht mit dem gewünschten Erfolge. Vielleicht war man in der Auswahl der für solche Bekanntmachungen geeigneten „gelesenen Blätter“ nicht eben glücklich gemein. Dies freilich reicht nicht hin, um das Ausfallen des öffentlichen Verkaufs für alle Zeiten zu erklären. Unserer Ansicht nach wäre ein „öffentlicher Verkauf“ trotz alledem im Interesse der Stadt geboten. Vielleicht, daß die Stadtrats-Verammlung einmal Veranlassung nimmt, die von Ihnen gegebene Anregung näher ins Auge zu fassen.

Die Red.



Veränderungshalber bin ich
gesonnen, mein auf der Nie-
derstraße gelegenes Wohnhaus Nr.
84, wo früher viele Jahre eine
Fleischerei mit gutem Erfolge be-
trieben worden ist und worin ein
schöner geräumiger Keller sich befin-
det, nebst Nebengebäude, Stallung
und geräumigem Hofraum
Donnerstag den 1. Juni d. J.
Nachmittag 3 Uhr
an Ort und Stelle bestbietend zu
verkaufen.

Die näheren Bedingungen können
jederzeit bei mir eingesehen werden
und lade Käufer zur Besichtigung
des Grundstücks, sowie zum Ter-
mine ergebenst ein

Grünberg, den 20. Mai 1865.

August Lehmann.

Büchlermeister.

Montag den 22. Mai Nachmittags 4
Uhr werde ich 10—12000 Dachziegel
in kleineren Parthien gegen sofortige
Zahlung verkaufen.

S. Raumann.

Meine **Bade-Anstalt** ist geöffnet
und bitte um geneigte Benutzung.

O. Eichler.

Auction.

Montag den 22. früh von 10
Uhr ab werden Umzugs halber sammt-
liches Wirthschafts- und Hausmobiliar,
etwas Betten, eine Brückenwaage und
mehrere andere Schaalwaagen nebst
Gewichten und eine Parthie gute Ge-
treidesäcke nebst Mäßen, sowie andere
Gegenstände gegen gleich baare Zahlung
öffentlich meistbietend verkauft werden.

J. Marcus am Buttermarkt.

Die so beliebte piquante **Cistim-**
nade (Granito), so wie **Vanille-**
Gefrorenes empfiehlt täglich

Otto Bierbaum.

Stachelbeerkuchen

mit Schaum empfiehlt täglich frisch
Otto Bierbaum.

Fräulein M. L.

Halten Sie doch Ihr Züngelchen mehr
im Zügel, oder lateinisch ausgedrückt:
„Hütet Eure Zungen vor Beleidigun-
gen,“ sonst könnte Ihre Ihnen so schön
ansiehende Verschämtheit größere Be-
rückichtigung finden! Mehr Zurückge-
zogenheit und etwas weniger Leichtsinns
wäre Ihnen übrigens anzupfehlen!

Das Mädchen aus der Fremde,
welches der Mai zu Ihnen gelockt.

Täglich frische Ziegenmilch bei

Wittwe Branneis.

Ausverkauf von seidenen Bändern und Strohhüten.

Um mit meinem seidenen Bandlager und Vorrath von
Strohhüten vollständig zu räumen, verkaufe ich diese Artikel be-
deutend unterm Kostenpreise.

Heinrich Hübner.

Zu Ehren ausgeschiedener und der
neu eingetretenen Magistrats-Mitglie-
der soll für Mittwoch den 24. d. Mts.
ein Festmahl veranstaltet werden. Alle
unsere geehrten Mitbürger werden zur
Betheiligung ergebenst eingeladen und
mögen ihre Anmeldungen, welche Jeder
der Unterzeichneten annimmt, bis spä-
testens Sonntag den 21. d. Mts.
Mittags 12 Uhr anbringen.

Grünberg, den 15. Mai 1865.

Das Comité.

Dehmel. Fleischer. Gähler. Martini.
D. Richter.

!! Heut !!

erhielt eine große Sendung **Crino-**
linen in den beliebtesten Sorten.
Ebenso empfehle, um zur Saison zu
räumen, Sonnenschirme zu herabge-
setzten Preisen.

Ferdinand Schück.

Unterzeichneter empfiehlt sich
zur schnellen Tödtung aller Arten von
Ungeziefer, Ratten, Mäuse Schwaben,
Fliegen aus Stuben und Stallungen,
sowie auch Wanzen nebst Brut aus
Betten, Wänden und Tapeten, und
bittet um recht baldige Aufträge.

Mein Logis ist im Gasthof zur gol-
denen Traube.

Riedel,

examinirter Kammerjäger
aus Bunzlau.

Maurergesellen

finden gegen gutes Lohn dauernde Be-
schäftigung. Reisegeld wird nach einer
zu bestimmenden Arbeitszeit vergütet.
Forst N./L. im Mai 1865.

Kleinberg, Maurermeister

Meinen geehrten Geschäftsfreunden
zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich
jetzt in der Reuthorstraße bei dem Por-
zellanbändler Herrn Großmann wohne.
Ich bitte, mich auch hier durch recht
viele Aufträge erfreuen zu wollen.

W. August, Bürstenfabrikant.

1000 Thlr. und 150 Thlr. sind aus-
zuleihen. Näheres in der Expedition
dieses Blattes

Weinpfähle und Bohnenstangen bei
Holzmann.

Zwei Fuder Dünger sind zu verkaufen
bei **Wittfrau Großmann,**
Breslauer Straße.

Umzugshalber ist ein fast neues Mo-
biliar (Mahagoni und Birke) im Gan-
zen oder im Einzelnen zu verkaufen
Niederstraße Nr. 8.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg traf
soeben ein:

Volks-

Gesundheits-Lehrer.

Zum Kennenlernen, Gesunderhalten und
Gesundmachen des Menschen.

Von

Dr. Carl Boß,

Professor in Leipzig.

Preis 5 Sgr.

Nur der **Gesunde** vermag sein und seiner
Mitmenschen, sowie seiner Nachkommen
Böhl zu fördern, denn das, was er dazu be-
darf: einen klaren Verstand, einen kräftigen
Willen und ein echt menschliches Gemüth,
— kann nur in einem gesunden Körper durch
richtige Gewöhnung (Erziehung) erzeugt werden.
Daß diese Eigenschaften zur Zeit nur Wenigen
eigen sind, hat seinen Grund darin, daß die
meisten Menschen von der Einrichtung und Be-
handlung ihres Körpers auch nicht die geringste
Kenntnis haben, daß sie die ihrem Körper schäd-
lichen Einflüsse ebensowenig, wie die unentbehr-
lichen Lebensbedürfnisse desselben kennen, kurz,
daß sie von den Bedingungen des Gesundheits,
Gesundbleibens und Gesundwerdens auch nicht
das Geringste wissen. Diese Unkenntnis,
die leider in allen Ständen, bei Jung
und Alt gefunden wird, sie ist es nun, welche
den meisten Menschen schon von Geburt an
durch eine falsche körperliche und geistige Be-
handlung das ganze Leben vergällt, — welche
die Schulen mit körperlich und moralisch ver-
krüppelten Kindern füllt, — welche so viele
Jünglinge für ihren spätern Beruf als Männer
und Vaterlandsvertheidiger ebenso untauglich
macht, wie die Jungfrauen für ihren Beruf als
Frauen und Mütter, — welche die Mehrzahl
der Arbeiter zu fortwährend der Reparatur be-
dürftigen Maschinen herabwürdigt, — welche
der zum großen Theile entnervten Mannheit
entweder einen herrschsüchtigen, oder einen selb-
stischen Charakter ausdrückt, — und welche das
Leben viel zu früh dem Welken und Untergange
zuführt.

Um nun zur Erreichung dieser Kenntnis
beim Volke in Ewas beizutragen, schiden die
Unterzeichneten hiermit diese kurze und gedrängte
Beschreibung des menschlichen Körpers und seiner
Pflege im gesunden und Kranken Zustande unter
dem Namen

„**Volks-Gesundheits-Lehrer**“

zum Kennenlernen, Gesunderhalten und Gesun-
machen des Menschen in die Welt. Weder Ver-
leger noch Verfasser haben bei diesem Gesund-
heits-Rathgeber pecuniäres Interesse im Auge,
wie der Umfang, die Ausstattung und der Preis
des Schriftchens beweisen.

Boß. Aeil.

Einem unverheiratheten zuverlässigen
Kutscher weist eine gute Stelle nach
N. Bürger in Heinersdorf.

Roggen-Futtermehl

verkaufe bei Parthien noch billig.

Julius Peltner.

Ein freundliches Ober-Zimmer ist an
einen ruhigen Miether zu vergeben beim
Schloss **Mannigel,**
Berliner Straße.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

GARTEN-CONCERT,

dann Tanzmusik.

H. Künzel.

Heute Sonntag den 21. Mai

Tanz-Musik

bei F. Theile, Schießhauspächter.

Heute Sonntag und Dienstag den 23. Mai

Concert, dann Ball.

H. Heider.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei G. Dullin.

Montag als den 22. Mai
 Wurst-Ausschieben,
sowie ein gutes Glas Wein bei

G. Dullin.

Waldschlößchen-Bier,
frisch vom Faß auf Eis, empfiehlt
A. SEIMERT.

Auf dem Neumarkt

nur Sonntag und Montag un-
derrussisch letzte Vorstellungen des Riesen
Murphy II., des Mundkünstlers und
der Sonnambule.

Eröffnung Sonntag Nachmittag 3 1/2
Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Um die Ehre recht zahlreichen Be-
suches bittet
H. Sieber.

Eine gesunde kräftige Amme wird
baldigst gesucht. Nähere Auskunft er-
theilt die Exped. d. Bl.

Montag frischen Kalk.

Grünwald.

In meinem Hause an der Berliner
Straße habe noch in der untern Etage
eine Wohnung von mehreren Zimmern
und Zubehör zu vermieten.

Heinrich Rothe.

In der Nähe des Silberberges und der
Breiten Straße wird vom 1. Juli ab
ein möbliertes Zimmer von einem ein-
zelnen Herrn zu mieten gesucht. —
Näheres in der Expedition d. Bl.

Bleichwaaren

aller Art übernehme ich auch dieses Jahr
wieder für die anerkannt besten Natur-
Rasen-Bleichchen des Herrn Friedr. Emrich
in Hirschberg i./Schl. und halte mich un-
ter Versicherung reellster und möglichst
billiger Bedienung zu recht zahlreichen
Aufträgen ergebenst empfohlen.

Grünberg. Ernst S. Lange.

Zwei Stuben sind zu vermieten bei
Nawragel.

Maitrank-Pastillen, Apfelsinencrème-Bonbons,
Chocolat-Praliné, sowie verschiedene Sorten feiner Dessert-Bonbons mit Liqueur-
und Crème-Füllung, alle Sorten

Chocoladen

eigner Fabrik, als auch aus den Fabriken von Theodor Hildebrandt & Sohn
und Gebrüder D'Heureuse in Berlin, als feine Vanillen-, Gesundheits-,
Gewürz-, Isländische Moos- u. pulverisirte Koch-Chocolade,
Chocoladenpulver, Cacao-Thee, sowie die feinsten Dessert-Choco-
laden in eleganter Verpackung empfiehlt

Die Conditorei von A. Seimert.

Geklärte und ungeklärte Creas-Garnleinwand,
sowie alle Sorten Futterzeuge und Shirtings
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Friedrich Schultz.

Grundstück-Verkauf oder Verpachtung.

Das mir gehörige neue Maugsch-
Borwerk hieselbst, bestehend in 45 Mor-
gen Acker, 7 1/2 Morgen Wiese und 1 1/2
Morgen Weingarten nebst Wohn- und
Wirtschaftsgebäuden, bin ich gesonnen,
mit der diesjährigen Aernte sofort zu
verkaufen oder zu verpachten. Reflekti-
rende ersuche ich, wegen der näheren
Bedingungen sich bei mir melden zu
wollen.

Eduard Seidel.

Ausgezeichnetes Weizenmehl empfiehlt
noch billig

Heinrich Rothe.

Gelb- und weißgefrönte Zümmel,
ächte Umschläger, sind zu haben bei
Lehmann, Schmiedemeister.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen
Niederstraße Nr. 70.

Kartoffeln hat fortwährend zu ver-
kaufen

Fleischer Sommer.

Ein Knabe, der Lust hat, Schuh-
macher zu werden, kann sich melden bei
Glaubig.

Der Schiedsmann Herr Stadthalter Schulz
hat an uns 2 Zhr. Sühnegelb ad Nr. 1046
des Prot.-B. gezahlt, und danken wir für diese
Zuwendung recht herzlich.

Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-
Anstalt. Ludwig.

Zwei Schlüssel sind gefunden worden und
können von dem sich legitimirenden Eigenthümer
auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen
werden.

Guter 6lr Wein a Quart 5 Sgr.
und eine Wohnung ist billig zu ver-
mieten Herrenstraße Nr. 23.

63r Wein a Quart 6 1/2 Sgr. bei
Kubeile, Krautstraße.

Weinausschank bei:

Meißner auf dem Dom, 63r 6 sg. 6 pf.

Bohr, Lanfziger Straße, 63r 7 sg.

Ferd Grundmann im Erlbusch, guter
63r 7 sg.

Bebermeister Klinge, 7 sg.

Julius Kube auf der Burg, 63r 7 sg.

Schneidermstr. Rynast, 63r 7 sg.

Bäcker Seimert, 63r 7 sg.

Senfleben am Inquisitoriat, 63r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 8. April: Maurer- und Zimmermeister
C. B. Grienz ein S., Emil Bruno Otto.

Den 29.: Einw. J. G. Seliger in Kühnau
Zwillingsöhne, Johann Carl Reinhold und einer
ohne Taufe gestorben. — Den 6. Mai: Einw.

J. F. E. Dorin in Kühnau eine Z., Johanne
Auguste. — Den 7.: Schmiedmstr. F. F.

Kliem in Heinersdorf ein S., Wilhelm Robert.
— Den 13.: Schuhmachermstr. F. W. Röhlig
in Sawade Zwillingsöhne, Friedrich Wilhelm
und Ernst August Hermann.

Getraute.

Den 16. Mai: Fabrikarb. A. F. R. Haupt
mit Marie Auguste Kurze. — Bergmann G.

H. Gräß aus Neuwalde mit Johanna Dorothea
Bothe daher. Gestorben.

Den 12. Mai: Tischlergef. Wlth. Julius
Steffen, 36 J. 4 M. 26 Z. (Lungen tuberkel).

— Des Gutfabrik. F. S. Wintler, Tochter,
Elise Marie Martha, 1 J. 23 Z. (Krämpfe).

— Des verst. Tuchmacherges. F. R. Menzel
Sohn, Friedrich Wlth. Otto, 4 J. 11 M. 5

Z. (Gehirnentzündung). — Des Einw. J. G.
Seliger in Kühnau Zwillingssohn, ohne Taufe

gest., 13 Z. (Schlagfluß). — Den 14.: Des
Fabrikarb. G. A. Wiesner Tochter, Bertha

Emilie Auguste, 1 J. 1 M. 2 Z. (Abzehrung).
— Den 15.: Des Kaufmann u. Stadthalter

F. A. Grempler Ehefrau, Juliane Eleonore
geb. Förster, 69 J. 7 M. 20 Z. (Lungen Schlag).

Der unverheh. Sus. Christiane Bieß Sohn,
Johann Carl Heinrich, 1 J. 10 M. 22 Z.

(Bräune). — Den 17.: Des Einw. G. Gutsche
in Heinersdorf Tochter, Auguste, 1 J. 26 Z.

(Zahnkrämpfe). — Den 18.: Korbmachermstr.
Carl David Schulz, 68 J. 1 M. 11 Z. (Alter-

schwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Sonntage Rogate.)

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.
Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller.

(Collecte für Viebau.)
(Am Himmelfahrtsfeste)

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.
Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller.

Gerste ...	1	5	—	29	—	1	3	9
Erbsen...	2	10	—	2	—	—	—	—
Hirse...	—	10	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	12	—	—	18	—
Heu, Str..	1	10	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	20	—	17	6	—	—	—
Butter, P.	—	8	6	8	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 40.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. F.

(Fortsetzung.)

— Nimm das Umschlagetuch ab, Anna; warum gehst Du immer mit demselben angethan? — bemerkte der Vater.

Die Unglückliche wagte nicht, der Aufforderung nachzukommen. Der Pastor, welcher vergebens darauf wartete, daß seinem Befehle gewillfahrt wurde, riß, ungeduldig wie er war, ihr selbst das Tuch ab. — Ich übergebe die ersten Schmerzensausbrüche des alten tiefgekränkten Vaters, sowie die bittere aber zu spät kommende Reue der Tochter. Als der Erstere das Bekenntniß der Tochter vernommen, sprach er mit entseztlicher Ruhe:

— Morgen machen wir unsere Rechnung ab, Anna; gebe jetzt, ich will allein sein.

Am folgenden Nachmittag wurde sie wieder zum Vater gerufen. Auf dem Tische lag ein Packet Geld und im Hofe stand ein angespanntes Fuhrwerk. Der Pastor redete sie mit folgenden Worten an:

Die Mitgift Deiner Mutter betrug 8000 Reichsthaler, während ich vier Kinder zu versorgen hatte, gänzlich aufgezehrt wurden. Dein Antheil jedoch davon beträgt 2000 Reichsthaler; ich habe sie mir durch ein Anlehen verschafft und dort liegen sie. Ich versuchte, als Vater Dir den Verlust der Mutter zu ersetzen. Ich habe Dich über Alles und von ganzer Seele geliebt. Ich glaubte vor Gott und Menschen meine Pflichten gegen Dich als Vater und Lehrer aufs Beste erfüllt zu haben, aber ich irrte mich! Sprich, was hast Du Deinem Vater vorzumerken?

— „O mein Vater, mein Vater! Du warst mehr für mich, als Vater und Mutter, —“ antwortete die tief zerknirschte Tochter und warf sich vor ihm auf die Knie.

— „Habe ich Dir nicht klar den Weg der Tugend und der Wahrheit zeigen können oder sind meine Lehren dunkel gewesen? Waren meine Darstellungen aus der Sittenlehre der Art, daß Du keinen deutlichen Begriff davon bekamst?“

— „Mein Vater, von Kindheit an hörte ich von Ihnen nur gute, treffliche Lehren und ich sah von Ihnen nur solche Handlungen, die eines christlichen Predigers vollkommen würdig wären.“

— „Wenn dem so ist, so erfüllte ich also redlich meine Pflichten gegen Dich?“

— „Ja, das haben Sie, bei Gott!“ — schluchzte Anna.

— „Nun gut; höre dann auch, was ich von Dir zu fordern habe — rief der Pastor mit zorniger Stimme. — Ich fordere von Dir meinen gekränkten Namen als Vater und Prediger zurück. Ich fordere von Dir, daß Du eine Tochter seiest, welche der Gemeinde als Vorbild dienen kann und ich fordere endlich von Dir den Lohn für meine Liebe und väterliche Pflege und Mühsal! Was hast Du mir von all diesem gegeben?“ Anna vermochte nicht zu antworten.

— „Du giebst mich der Schande Preis. Du setzt dem Kummer die Krone auf, den Du Deinem Vater bereitet!“

— „Du hast mir das Leben verhaßt und meinen Beruf als Seelsorger zur Last gemacht! — Du verbandest Dich mit dem, der meine Wohlthaten mit Undank lohnte! Siehe das ist Dein Werk! Du mußt fort aus diesem Hause, das Du erniedrigt hast. Draußen steht ein Fuhrwerk, das Dich hinbringen wird, wohin Du selbst wünschst; wenn es nur

weit weg von dieser Gegend ist. Die leichtsinnige Tochter des Pastors muß fort, damit ihr Betragen nicht schädlich auf die Kinder der Gemeinde wirke. Die gute Tochter segnet der Vater; die entartete verflucht er.“

Anna hörte nicht mehr, sie war in Ohnmacht gefallen.

Alva schwieg, denn sie war viel zu aufgeregt, und der Baron schauderte zusammen.

Eine Weile darauf hob Alva wieder an:

Am folgenden Tage wurde die Unglückliche von ihrem Vetter, welcher beim Vater Adjunkt war, aus dem Vaterhause fortgeführt, um nie wieder dorthin zurückzukehren.

Der Pastor starb einige Monate darauf, allein, ohne Kinder, und als ein Opfer seiner Barmherzigkeit. Von Anna hörte man seitdem niemals wieder sprechen. —

— „Ah! aber Sie, Alva, wissen wohl, wohin sie den Weg nahm?“ — fragte der Baron.

— „Niemand hörte mehr von Anna Hedberg sprechen, —“ fuhr Alva fort, ohne die Frage direkt zu beantworten. —

Jetzt einige Worte vom Baron, und ich bin zu Ende.

Er verheirathete sich ein Jahr darauf in Paris mit Graf Gratton's Schwester und verkaufte, wie es hieß, Tillby an ihn. Nach Allem, was ich von der Frau des Barons gehört, soll sie ein Engel an Güte gewesen sein, und man hätte alle Veranlassung zu glauben, daß er sich hätte glücklich mit ihr fühlen sollen. Aber dieser Mann, der nur aus niedrigen, selbstsüchtigen Leidenschaften zusammengesetzt war, vernachlässigte seine Frau und gab sich einem niedrigen, ausschweifenden Leben hin. Die jungen Neuvermählten blieben noch längere Zeit in Frankreich, wo die junge Frau eine Tochter gebar. Kurz darauf gab er sich einer Neigung hin, die er zu einer jungen, hübschen Kaufmannsfrau gefaßt. Sie war erst zwei Jahre verheirathet. Lange und vergebens belagerte er sie mit seinen Huldigungen, siegte aber doch endlich, und als er von Paris abreiste, gelang es ihm, das junge Weib mit sich fortzulocken. Sie ließ ihren Mann und ein zartes Kind im Stich. Der Mann, welcher seine Frau leidenschaftlich liebte, nahm sich darauf das Leben, und was aus dem Kinde geworden, weiß ich nicht.

— „Sie setzen meine Geduld auf eine zu harte Probe; ich will nicht mehr hören, —“ unterbrach der Baron Alva.

— „Herr Baron, Sie müssen mich zu Ende hören, denn das, was noch kommt, muß Sie besonders interessieren. Die junge Französin, deren Name Agnes war, kam zugleich mit ihrem Geliebten nach Schweden, und er umgab sie mit all dem erniedrigenden Luxus, welcher ein Zuhörer der Geliebten eines vornehmen Mannes ist. —“

Bei Agnes versammelten sich der Baron und seine Freunde, um in einem liederlichen Trink-Gelage ihre Abende zuzubringen. Agnes, von Natur leichtsinnig, und von einem müßigen, dem Vergnügen gewidmeten Leben betäubt, wurde wie von einem Strom dem Abgrunde entgegengeführt, der sie verschlingen sollte.

Sie gebar, kurz nach ihrer Ankunft in Schweden, eine Tochter. Der Baron kaufte das Kind im Waisenhause ein und die Mutter wurde dadurch von einer Last befreit, die sonst störend auf ihr heiteres Leben hätte einwirken können. Ein Jahr darauf gebar sie auch einen Sohn, welchen eine Frau, die im Hause wohnte, für das Waisenhausgeld in Pflege nahm.

Agnes erkrankte an einer Erkältung, und als sie sich wieder erholte, war ihre Schönheit verwelt. Der Liebhaber, welcher nur durch seine Sinnlichkeit gefesselt worden, hatte sie bereits satt und ließ sie herzlos im Stich. Er verließ die Hauptstadt und reiste nach einem seiner Güter, um, wie er vorgab, um seine jüngst verstorbene Gattin zu trauern.

Agnes, an das Leben, welches sie seit drei Jahren geführt, gewöhnt, setzte dasselbe so lange fort, als etwas von ihrer Schönheit noch übrig war; schließlich sank sie aber zu einem eben solchen Wesen hinab, wie die, welche man, in Lumpen gehüllt und als ein Pöbel aller möglichen Verbrechen, durch die Straßen wandeln sieht. Diese Agnes, früher die Gattin eines ehrenwerthen Mannes, dann die Geliebte eines reichen Barons, fand ihren Tod auf einem Bündel Stroh in einer Hütte, die größtentheils von gefallenem Geschöpfen bewohnt war, und, über das Schicksal ihrer Kinder beunruhigt, ein Raub verzehrender Gewissensbisse.

Der Baron, der während dieser Erzählung, bald bleich, bald roth werdend, unruhig auf und ab gegangen war, unterbrach sie:

— Ich habe Sie bis jetzt angehört, hören Sie nun auch mich an. Ein Mann, wie der Baron, schreckt vor nichts zurück, verstehen Sie? — — — vor Nichts. Die Furcht ist ihm ein unbekanntes Gefühl!

Wenn das Weib, dem er einmal seine Hand angeboten, dieselbe ausschlägt, dann wird sie ihm dennoch gehören. Merken Sie meine Worte, Alva! Als Sie hier eintraten, und ich betrogen zu sein glaubte, da schwur ich, daß Sie nicht mehr von hier hinauskommen sollten, ohne die Meinige zu sein. Sie klärten mich über meinen Mißgriff auf; ich hatte Ihnen vertraut! — — Ich bot Ihnen meinen Namen an. Sie aber beschimpften mich nur. Nun gut, Sie sollen die Meinige werden; aber ohne den Namen des Barons Heiligenstern zu tragen!

— Hier giebt es keinen Baron Heiligenstern; er wurde vor zwanzig Jahren ermordet; hier giebt es nur seinen Mörder Otto Lind! — rief Alva und richtete sich stolz auf.

Der Baron taumelte einige Schritte zurück, blieb aber plötzlich stehen. Seine Augen erweiterten sich, seine Lippen wurden blau.

Einen Augenblick starrte er Alva an, ging ihr aber dann mit entsetzlicher Ruhe entgegen.

— Was Sie ausgesprochen haben, enthält Ihr Todesurtheil! — — — Meine eigene Mutter würde ich nicht schonen, wenn sie lebte und von meinem Geheimnisse Kenntniß hätte!

Die Stimme war fest und der Blick unbeweglich. — — — Ich war im Voraus darauf vorbereitet, — antwortete Alva ruhig, — aber Sie werden wohl begreifen, daß ich ein mächtiges Motiv gehabt, um mich so blossstellen zu können? —

— Welchen Grund Sie gehabt, ist mir gleichgiltig. Meine Sicherheit verlangt Ihr Leben und Sie werden sterben, — rief der Baron rasend und zog einen Dolch aus der Brusttasche, denn er gegen Alva erhob.

— Stoßen Sie nicht zu! — — — Sie würden nur ein Weib tödten, welches lieber sterben will, als Sie verathen, — sagte Alva mit wehmüthiger Stimme, und richtete einen Blick voll Zärtlichkeit auf ihn.

Langsam sank die Hand mit der Waffe herab, mit der anderen fuhr er über seine Stirn.

— Alva! Sie sind ein gefährliches Weib — — — Wer gab Ihnen diese Macht, welche gegen meinen Willen mich so entzückt und bethört, daß ich Sie schone, wo meine Ehre und mein Leben Ihren Tod fordern. Wer gab Ihnen diese Macht über mich, die Niemand früher besessen?

— Gott, — — — welcher wollte, daß Sie einmal in Ihrem Leben lernen sollten, ein Wesen mehr als sich selbst zu lieben, — antwortete Alva gerührt.

— Warum haben Sie, Alva, diese längst vergessenen Ereignisse wieder heraufbeschworen? — — Woher kennen Sie das, was vor Ihrer Geburt passiert ist? — fragte der Baron düsteren Blickes.

Woher ich Alles dies weiß, werden Sie bald erfahren. Warum ich es ausgesprochen, werde ich sofort sagen. Mein Herz

würde ewig bluten, wenn ich mit dem Gedanken sterben müßte, daß Sie auf der betretenen Bahn fortwandeln. Ich wollte Ihren Blicken Alles, was Sie verbrochen, entgegen halten, um in Ihrer Seele den Gedanken an alles Das zu erwecken, was Sie zu sühnen haben. Gottes Güte ist unendlich.

— Alva, ich glaube weder an Verzeihung noch an Strafe. Der Mensch ist sein eigenes Schicksal und sein eigener Richter. —

— Sie werden indessen bald erkennen, daß es eine Nemesis giebt, welche ein Verbrechen nie ungestraft läßt. Ist es Ihnen während Ihres Lebens nie eingefallen, an jene Wesen, Ihre Kinder, zu denken? Haben Sie sich nie gefragt, welches ihr Schicksal geworden?

Sie selbst, das Kind einer entehrten Mutter und eines herzlosen Vaters, welcher, unbekümmert um Ihre Zukunft, Sie in ein Waisenhaus hineingeworfen? Sie, welcher selbst den bitteren Kelch gekostet, über seine Geburt erröthen zu müssen; Sie, der durch Vergleichend Ihrer eigenen Lage mit der Ihres Bruders schon frühzeitig die Ungerechtigkeit eines solchen Vaters kennen lernten; Sie, der durch das Rechtswidrige und Strafbare in all' Diesem zu einem — Brudermord getrieben wurden; Sie hätten sich niemals selbst einer solchen Handlungsweise schuldig machen sollen! Als ein himmlisches Verlangen Sie hinriß, hätte doch der Gedanke an Ihre Mutter, — Ihre eigene Existenz und Ihr begangenes Verbrechen, — Sie davon abhalten müssen, andere Frauen ebenso beklagenswerth wie jene zu machen, und Kindern das Leben zu geben, welche durch ihre Geburt dem Unglück und dem Verbrechen anheimfielen. Und obgleich diese Kinder nichts dafür können, daß sie nur einem zügellosen Leichtsinn ihr Leben zu danken haben, so trifft sie doch derjenige Makel, welcher einzig und allein auf ihre strafbaren Eltern zurückfallen sollte.

Entstanden denn nie diese Gedanken in Ihrer Seele, als Sie aus Selbstsucht Agnes zu Ihrem Opfer machten und deren Kinder zu einem Leben voll Elend verurtheilten? Wollen Sie jetzt, Herr Baron, das wirkliche Schicksal der Letzteren kennen lernen, dann werde ich es Ihnen mittheilen. Einst wurden Sie von einem kleinen bettelnden Mädchen verfolgt, dessen Mutter krank und dem Tode nahe war, und auch das Mädchen litt die Qualen des Hungers. Dieses Kind flehte Sie an um ein Geldstück, und Sie antworteten auf dessen Bitte mit einem Schläge Ihres Stockes. Dieses Mädchen war Ihre Tochter!

— Ein Freund und Verwandter von Ihnen, der alte Graf Gratton nahm ein Mädchen und machte es zu seiner Geliebten; Sie selbst haben in Gesellschaft mit dem Grafen und Andern nächtliche Orgien mit ihr gefeiert. Dieses Weib, den Jahren nach noch ein Kind, aber im Laster wohlverfabren, ist ebenfalls Ihre Tochter! — — — nämlich das erste Kind jener unglücklichen Agnes. — Jener Knabe, welcher gestern durch's Fenster kroch und Ihre Uhr stahl und den Sie heut den Gerichten übergeben wollen, wessen Kind ist er? — — — Ihr Sohn mit derselben Agnes — — — und endlich ich — —

— Halten Sie ein, Alva, wer sind denn Sie? — rief der Baron angstvoll.

— Ja, ich — das einzige Weib, das Sie wirklich geliebt zu haben versichern, das Sie zu Ihrer Gattin erheben wollten, und von dem Sie geschworen haben, daß es diese Stelle nicht verlassen soll, ohne Ihnen zu gehören; wer bin ich? anders. . . . — als Ihre Tochter!

Alva's Stimme zitterte bei dem Aussprechen dieser Worte. Es würde vergeblich sein, den Eindruck beschreiben zu wollen, welchen diese Worte auf den stolzen Baron machten. Er sank auf einen Stuhl herab und stotterte:

— Alva! meine Tochter? Nein, Nein, das kann nicht sein.

(Fortsetzung folgt.)